

„Teltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich, Montag bis Sonntag, 1.50 einseitig 25 Rpf. Bezugspreis durch die Post monatlich RM 1.00 (einseitig 21 Rpf. Postzusatzgebühren) zusätzlich 30 Rpf. Beleggeld. Bestellungen bei den Postämtern, Verteilern und unseren Vertriebsstellen im Kreise.



Verleger: H. Pressler & Co. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Unter den Eichen 22 - Fernruf: 22 09 71. Zahlungen: Postfachkonto Berlin Nr. 290 10. - Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Reiches Berlin - C. - Berlin W 35 - Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Görlitzberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Tellow · Tageszeitung für den Kreis Tellow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Aus einem reizenden wurde ein harter Krieg

Churchill verkündet: „Unsere Kriegslage hat sich gebessert!“

g. Berlin, 27. März.

Angesichts der wachsenden Kritik selbst innerhalb der konservativen Partei sah sich Churchill genötigt, am Donnerstag in London vor dem Rat derselben eine Erklärung zur Lage abzugeben. Daß er sich im Augenblick dazu entschloß, ist ein Beweis dafür, wie notwendig und gerecht im Hinblick auf die zunehmende Kritik im englischen Volk die Regierung Churchill ist. Churchill hatte in den letzten Tagen den Versuch unternommen, durch verschiedene ihm sehr nahestehende Politiker und Zeitungen dieser Kritik entgegenzutreten. Darunter befand sich auch sein eigener Sohn Randolph Churchill, der in seinen letzten Reden einige heftige Ausfälle gegen die Kritiker an der Spitze der Regierung seines Vaters unternahm. Das britische Informationsministerium veranlaßte darüber hinaus verschiedene Artikel in den Tageszeitungen, die sich gegen die „Feinde im eigenen Lande“ wandten. So sprach zum Beispiel das konservative Blatt „Daily Telegraph“ von einem „mißförnigen Chor der Ungläublichkeiten und Kritiker“ und bezeichnete es als „höflich“, die Regierung und den Premierminister für jedes Mißgeschick und jede Schwärzerei verantwortlich zu machen und sie mit Schmähungen zu überhäufeln. Aus den weiteren Ausführungen dieses Blattes kann man ersehen, welches Ausmaß die Kritik im Lande bereits angenommen hat, wenn es u. a. erklärte: „Immer wieder stehen allerlei Ungläublichkeiten aus dem Stumpf der Verzweiflung auf, immer wieder legen Kritiker jeder Art die militärischen Befehlshaber herab, fälschen von unmöglichen Operationen, beschimpfen ganze politische Gruppen und stellen die britische Politik in Vergangenheit und Gegenwart bloß.“

Der Regierung gelang es aber nicht, auf solche Weise die Kritiker mundtot zu machen. Das bewies eindeutig die Mittwoch-Ausgabe im Oberhaus, in der von neuem scharfe Vorwürfe wegen des Versagens der britischen Empire-Verteidigung in Asien erhoben wurden. Diese wachsende Kritik war es also, die Churchill vor dem Rat der konservativen Partei das Wort ergreifen ließ.

Wie immer verband er hinter Schlagworten und Nebenreden seine Angst vor den kommenden Ereignissen des Jahres 1942. Er formulierte z. B. folgenden Satz: „So wie ich im vergangenen Jahre ermahnt habe, daß wir nicht Erfolge haben können, die nicht durch Rückschlüsse unterbrochen werden, so brauche ich im Jahre 1942 nicht zu ermahnen, daß wir Rückschlüsse haben, die nicht durch Erfolge abgelöst werden können.“ Im übrigen ist Churchill plötzlich nicht mehr der Auffassung, daß es sich um einen „reizenden“ Krieg handelt, vielmehr legte er Nachdruck darauf, zu betonen, daß der Krieg „sehr hart“ sei. Er könne keine Garantie dafür übernehmen, daß England am Ende seines Mißgeschicks angelangt sei. In diesem Zusammenhang griff er zu einer Spiegelfechtelerei, die lächerlich wirkt. Er sprach von den vielen Befestigungsproben,

die den Engländern bevorstehen, und schloß daraus, daß sich Englands Kriegslage „gewaltig gebessert“ habe! Churchill ging ausdrücklich auf die Kritik im Lande ein, wobei er die Feststellung traf, daß er die Hauptverantwortung für die britische Propaganda trage. Das ist eine Bemerkung, die festgehalten zu werden verdient.

Den zweiten Teil seiner Ansprache widmete er der Degeneration der Welt nach dem Kriege, ein Thema, an das die englischen Politiker sehr viel Zeit verwenden. Es wäre verfehlt, auf diese Ausführungen Churchills näher einzugehen, da er nur das wiederholte, was er und Roosevelt in den letzten Jahren und Monaten schon oft genug zu diesem Kapitel geäußert haben. Vieles weiß er dazu nicht zu sagen. Er vermochte seinen Zuhörern keine Parole zu geben, die geeignet wäre, den englischen Soldaten Mut zu geben, für welche Ideale sie eigentlich kämpfen. Es bleibt abzuwarten, ob diese Ansprache Churchill geeignet ist, die Kritik im Lande besser zum Schweigen zu bringen, als jene geäußerten Verläufe, mit Hilfe vorgelegter Deute und der Zeitungen. Angefichts der Dürftigkeit und der Konfusion der geäußerten Gedanken bezweifeln wir es.

Die belagerte Festung

Die rote Fahne mit Sichel und Hammer auf dem Marz einer englischen Flotte, der Lenin-Orden für die britische Flotte, das sind Zeichen der bolschewistischen Verteidigung Englands. Wenn schließlich wahr wird, was eine Unstabs-agentur zu melden weiß, daß Statins Vorschläge in London, der Jude Wolff, im Auftrag des Kreditinstitutors dem König von England das Großkreuz des Lenin-Ordens überreichen werde, wogegen Stalin von König Georg zum Ritter des Hofenbandordens ernannt werden soll, dann ist die englisch-bolschewistische Verbindung vollkommen. England hat also nicht nur mehr eine schlechende politische Krise, gegen die Churchill vergeblich ankämpft, sondern Stalin trauert ihm schließlich ein Gift ein, gegen das es kein Violethmittel gibt. So geht England in das Entscheidungsjahr dieses Krieges.

Wollen wir uns ein Bild von der Situation in England machen, so brauchen wir nur dem Sonderartikel des Blattes „Oberver“ zu folgen, der einem Ausblick auf die Zukunft gewidmet ist. Bei dem „Oberver“ handelt es sich nicht etwa um irgendein zweitrangiges kleines Provinzialblattchen, sondern um ein führendes politisches Blatt, das Einfluss und eine große Leserschaft hat. Der „Oberver“ macht seine Leser darauf aufmerksam, daß England noch viel größere Lasten zu tragen bereit sein müsse, und es vertritt fast jeder eine große Hoffnung der Engländer, nämlich die Hoffnung auf die USA-Stilfe. Die gewaltigen Hilfsquellen in Amerika könnten, so meint das Blatt, nicht in absehbarer Zeit mobilisiert werden. In den nächsten entscheidenden Monaten solle also England allein das Schwergewicht auf einer Kampffront zu tragen; die sich vom Mittelmeer-Ozean bis zur Mitte des Atlantik, und vom Stav der Gärten Hoffnung bis nach Island und in die arktische Zone hinein erstreckt. Das englische Volk habe sich an den kategorischen Imperativ zu gewöhnen, und Zweifel darüber, ob die militärischen Operationen richtig durchgeführt seien, wie sie zur Zeit die öffentliche Meinung des Landes beherrschen, seien überaus gefährlich. Man müsse „jede in einer belagerten Festung auftommende Unruhe und Hebegeisteslagen bekämpfen“. Man müsse sich aber auch von der „scharfen Kritik“ frei machen, „daß die passiven Zurückhalten der belagerten Festung einen endgültigen Sieg sicherliche“. Der „Oberver“ sieht seinen von bewundernswürdiger Offenheit bitteren Bericht mit der Forderung nach einem umfassenden Angriff zur See, zu Lande und in der Luft.

Dieselbe Forderung etwa hat der Sowjetbotschafter Malin aufgestellt, der die Gelegenheit der Ueberreichung des Lenin-Ordens an die vier britischen Offiziere dazu benutzte, um den Engländern, genau so wie sein Kollege Witwinski-Finkelstein es den Amerikanern gegenüber getan hat, klarzumachen, was die Alliierten zu erwarten hätten. Malin hat den britischen Bundesgenossen bittere Vorwürfe gemacht, namentlich darüber, daß sie die Gefangenen immer flanzschließen verweigern und sich nicht 1942, sondern erst 1943 freilassen wollten. So geht das nicht, meht Malin. Wenn die Alliierten den Krieg gewinnen wollten, dann müßten sie alles, was sie haben, in die Waagschale werfen. Die Justitiz sei von größter Bedeutung, und wenn der Feind nicht feht, dann müßten die Alliierten noch länger sein. Wenn der Feind vor Offenheit strotze, dann müßten die Alliierten noch mehr von diesem Geist anführen. Malin hat eine zweite Klusion der Engländer brutal zerlegen, nämlich die, daß die Zeit der Bundesgenossen der Alliierten sei. Statins Vorschläge hat vermutlich im besonderen Auftrage seines Herrn im Kreise gesprochen, der mit dem Winterfeldung im Osten keine neuen Erfahrungen gemacht hat und sich darüber Argwohn über die Lage der Engländer und die Situation in der Luft wird. Daher müßten Malin und Witwinski-Finkelstein die schnelle Hilfe Englands und der USA für die weitere Sowjetisierung fordern. Man kann daraus schließen, daß die Volkswirtschaft ihre Lage nicht gerade sehr günstig beurteilt, wie man weiter daraus entnehmen kann, daß sie höchst unzufrieden sind über die Saumlage ihrer Bundesgenossen, die sich vom Kampf mit der Waffe möglichst fernhalten.

So wartet einer auf den andern, und alle beschäftigen sie sich mit dem kurzweiligen Spiel: Wer soll wem die ersten Statin braucht Hilfe um jeden Preis, aber die USA können sie ihm nicht bringen, weil sie selbst viel zu sehr beschäftigt sind mit Roosevelt's Kritik, der sie in einer Weise angeht, daß auf die immer andrängender werdenden Forderungen ihres bolschewistischen Freundes ist der reichlich abgerufte Hummel mit seinem angeblich phantastischen Rüstungsprogramm. Aber in Moskau wird man auch bereits so viel begriffen haben, daß diesem Roosevelt'schen Rüstungsprogramm durch die Siege der Japaner und die deutschen U-Boot-Erfolge vor den USA-Rüsten enge Grenzen gesetzt sind. England aber fällt als Helfer für die Volkswirtschaft aus. Darauf deuten die Worte des neuen Handelsminister Dalton dem korrespondenten der schwedischen Zeitung „Social-Demokraten“ gegenüber: „Die wachsende Forderung der reinen Kriegsführung nach Sonntage Englands muß eine richtige Festungswirtschaft sein auf dem Gebiete des Verbrauchs zulegen. Es muß einen hohen Preiszeit entgegennehmen, und alle Mängel die notwendigen Opfer bringen.“ Das ist eine glatte Frankrotterklärung, die nur noch durch die Feststellung des Militärkorrespondenten der belantenen Londoner Wochenzeitschrift „Illustrated London News“, Cyril Hall, übertrifft wird, der aus seiner Betrachtung zur Kriegslage die Bilanz zieht: „Ich sehe keine Möglichkeit mehr für einen Sieg der Alliierten.“

Die Japaner haben die Andamanen-Inseln besetzt

Wieder eine bedingungslose Kapitulation der Briten

Japanische Armeen und Marineeinheiten führten nach einer Mitteilung des japanischen Hauptquartiers in der Morgendämmerung des 23. März eine überraschende Landung in Port Blair auf der Insel Süd-Andaman durch. Die dort stehenden britischen Truppen, die die Zweckhaftigkeit eines Widerstandes einsahen, kapitulierten bedingungslos. Das Londoner Nachrichtenbüro bestätigte die Besetzung der Insel.

Die durch ihre Lage am Ostrand des Golfes von Bengalen faststrategisch äußerst bedeutsamen zu Britisch-Indien gehörenden Andamanen-Inseln bestehen aus den vier Hauptinseln Nord-, Mittel-, Süd- und Klein-Andaman sowie etwa 200 kleineren Inseln mit insgesamt 6300 Quadratkilometer. Die Bevölkerung von rund 18 000 Menschen besteht hauptsächlich aus Indern, nachdem die zuzugewandte Ueberbevölkerung von den Briten bis auf wenige hundert Köpfe ausgerottet worden ist. Die Inseln sind von dichtem Urwald bedeckt, aus denen u. a. Ebenholz für die Ausfuhr gewonnen wird, während die meisten tropischen Nutzpflanzen eingeführt werden müssen. Auf der Insel Süd-Andaman liegt der Hauptort der Inselgruppe Port Blair, seit 1858 britische Strafkolonie für Indien. Port Blair und Port Cornwall besitzen ausgezeichnete Flugplätze.

Die japanische Besetzung der Andamanen ist von großer strategischer Bedeutung. Die Andamanen liegen nur noch rund 1000 Kilometer von der Ostküste Britisch-Indiens entfernt. Die Entfernung bis zu dem wichtigsten britischen Knotenpunkt Trincomalee auf Ceylon beträgt nur rund 1200 Kilometer. Die wichtigsten Seeverbindungen nach Indien laufen aus dem Indischen Ozean in den Golf von Bengalen, der jetzt, nachdem die Andamanen in japanischer Hand sind, von der japanischen Flotte beherrscht wird. Die Seegüter nach Ostindien und Madagaskar sind damit fast durchfallen. Die Andamanen sind sowohl als Flotten- wie als Luftbasis für die nächsten japanischen Operationen von unschätzbarem Wert.

Schlinging-Truppen in Burma umzingelt

In der Burmafront gelang es den japanischen Streitkräften, die Schlinging-Truppen, die die burmesische Stadt Tonzong verteidigten, nördlich der Stadt zu umgeben. Der dortige Flugplatz wurde besetzt. Ein feindlicher Gegenangriff wurde in heftigen Kämpfen zurückgewiesen. Japanische Kavallerie erreichte in weit ausgreifender Bewegung, die etwa 30 Kilometer nördlich von Tonzong, nordwärts von der Straße nach Mandabala abgegriffen wurde.

Die englische Zeitung „Daily Mail“ sagt jetzt über den angeblichen „Verrat“ der Burmesen, ohne natürlich zu verstehen, daß diese Einstellung Burmas die Dichtung für die britische Gewaltpolitik ist. „Die mit Japan unpauschalierenden Burmesen“, so lamentiert das Blatt, „tragen wirksam zum Fall von Mangan bei.“ Sie sollen, wie das Blatt behauptet, die Japaner in kleinen Gruppen in den Rücken der britisch-indischen Stellungen am Yildin- und am Sittangfluß geführt und ihnen außerdem den Weg auf Elefantenspfaden durch das Dschungel gezeigt und sie über die Bewegungen der englischen Truppen unterrichtet haben. Burmesische Führer hätten die Japaner mit kleinen Booten auf Flüßen und Kanälen in den Rücken der englischen Stellungen gebracht, um mehrere burmesische Regimenter seien zu den Japanern übergegangen. Der Verbruch der Engländer, kriegswichtige Anlagen vor dem Witzung zu zerstören, ist oft durch den Überfall von Burmesen verhindert worden.

Port Moresby wiederum schwer bombardiert

Die Hauptstadt Neuguineas, Port Moresby, wurde zum 29. mal von japanischen Bombenflakeln angegriffen. Es entstanden, wie der britische Nachrichtenendienst zugeben muß, wiederum erhebliche Schäden an den Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen. Im Hafen wurden zwei Transporter durch Vollerstreifen in Brand geworfen. Der Angriff dauerte etwa eine halbe Stunde.



Zum japanischen Vormarsch in Burma und zur Besetzung der Andamanen-Inseln. (Gfischer-Waa.)